

Im Sommer holen sich die Tiere ihr Futter direkt von der Wiese, im Winter sind etwa 45 Minuten täglich für Futter nachlegen und Einstreuen einzuplanen. Melken gibt's nicht mehr. Nur in einem Punkt verlangen die Zwergzebus mehr als die Milchkühe: Sie brauchen mehr Zeit zur Kontaktpflege. Das heißt, der Zebubauer muss viel „unproduktive“ Zeit bei den Tieren verbringen, mit ihnen sprechen, sie kraulen... „Es ist enorm, welcher intensiver Kontakt mit den Tieren möglich ist“, schwärmt Johann von seiner Herde. Und er erzählt von einem blinden Halter irgendwo in Deutschland, der seine Tiere an der Art erkennt, wie sie seine Hand abschlecken. Ein anderer Halter hat 170 Tiere und erkennt jedes einzelne Tier – was ganz klar zeigt, dass eine große Herde noch lange nicht bedeutet, dass die Attribute der „Massetierhaltung“ zutreffen müssen.

Nach intensiven Betriebsbesuchen war für die Musters also klar: „Wir steigen um auf Zwergzebus“.

Wir fangen an

Diese Entscheidung sprach sich natürlich herum, und kurz darauf war „Ihr gebt auf?“ eine häufig an die beiden gestellte Frage. „Wir werden bald mehr Tiere haben als jetzt“, war dann regelmäßig die Antwort. Doch der Entschluss, die Milchviehhaltung dann aufzugeben, war nicht einfach „und hat mich mehrere Jahre meines Lebens gekostet“. Nicht zuletzt auch deshalb, weil der Betrieb einer der größten in der Umgebung war und auf mehr als 40 Jahre erfolgreiche Fleckviehzucht zurückblicken konnte.

Dann mussten die bestellten Tiere auch bezahlt werden: Rinder verkaufen und damit Zwergzebus kaufen



Die Trittschäden stammen noch von den Milchkühen, die Zwergzebus halten den Hang ohne solche Beeinträchtigungen viel besser frei.

Betriebsspiegel

Johann Muster
Remschnigg 50
8463 Leutschach
Tel. 0 34 55 / 270
hch.muster@aon.at
1 ha Weingarten, 43 ha Wald
(Mischwald, Buche), 13 ha Wiesen
und Weiden, davon 3 ha in Slowenien, 46 Zwergzebus
AK: Betriebsleiter Johann, Gattin
Christa nur teilweise

ging nicht ganz auf, BSE und MKS drückten die Preise. So musste noch ein Teil des Milchkontingents für die Finanzierung der neuen Herde herhalten. „Das Kontingent konnten wir zu einem guten Preis verkaufen. Und da war der Neid der Landwirte schon wieder enorm. So gab es einige spöttische Anfragen, was wir denn jetzt machen – mit dem vielen Geld und der vielen Zeit, die wir jetzt haben.“

Land frei halten

Österreich kämpft auf europäischer Ebene für die Milchquote mit dem Argument, Landschaftspflege sei ohne Milchviehhaltung nicht zu machen. Und dennoch wächst alles zu. Johann Muster jedenfalls kann seine Flächen mit den Zwergzebus – überwiegend Hanglagen – ohne Quote viel besser pflegen als vorher mit seinen Fleckviehkühen. Da die Tiere kleiner und wen-

diger sind, kommen sie auch an Stellen, wo sich die großen Kühe nicht mehr so wohl fühlen. Und sie halten Disteln, Buschwerk und anderes unerwünschtes Gewächs viel besser kurz als Milchrinder. „Gerade aus diesem Grund sehe ich eine große Zukunft in der Haltung von Zwergzebus“, meint Johann Muster. Und weil die kleinen Robustrinder die Flächen so gut frei halten, werden jetzt auch wieder Grünflächen interessant, die noch vor kurzem keiner haben wollte. „Ich komme von der südsteirischen Weinstraße, und da sind kleine Grünflächen am Hang für die Bauern wegen der Arbeitsbelastung der Pflege eher eine Last. Mit Zwergzebus sieht das wieder ganz anders aus“, ergänzt Gattin Christa. Sie haben deshalb vor, ihre Tiere überwiegend lebend als hochmobile Landschaftspfleger zu vermarkten. „Und auch einige Gasthäuser aus der Umgebung haben sich schon für das Fleisch interessiert“, weiß Johann. Die Vermarktung scheint also gesichert, doch ob sich langfristig die Zebuhaltung rechnet? Bedarf und Nachfrage sind jedenfalls vorhanden, das nötige Vermarktungsgeschick werden die Musters sicher selbst aufbringen.

Zebu-Besonderheiten

Zwergzebus brauchen viel Zuwendung. Der Mutterinstinkt ist sehr ausgeprägt, und wer keinen guten Kontakt zu den Tieren hat, kommt sicher nicht an die Kälber. Auch das Herdenverhalten ist sehr stark. Es ist empfehlenswert, mindestens eine Altkuh in der Herde zu haben, die dann das Leittier ist.

Die Tiere darf man nie treiben, nur locken ist erlaubt.

Das spricht für Zwergzebus

Zwergzebus sind robust, widerstandsfähig und leichtkalbig. Das Körpergewicht ist gering, eine Kuh wiegt etwa 300 kg. Durch die breiten Klauen halten sie den Bodendruck gering, Narbenschäden sind geringer als bei den großen Rinderrassen. Nachmähen und Weidpflege ist überflüssig, die Tiere fressen alles, was auf der Weide ist. So sind sie die idealen Landschaftspfleger.

Das Fleisch ist cholesterinarm und schmeckt nach Wild – für anspruchsvolle Gastronomen eine interessante Bereicherung der Speisekarte und daher gut geeignet für die Direktvermarktung.



An diesem Stier sieht man gut die charakteristischen Merkmale der Zwergzebus: Ausgeprägte Hautfalte am Hals, Höcker und schmale, abfallende Hüfte.